

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 17

Artikel: Unserer Weihnachtsnummer zum Geleit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unserer Weihnachtsnummer zum Geleit

Lieber Schweizer Wehrmann!

Zu den vielen guten und nützlichen Dingen, die Dir von der Aktion Soldatenweihnacht mit dem Weihnachtspäcklein in die Hand gelegt werden, gesellt sich diesmal eine Sondernummer der Armeezeitung «Der Schweizer Soldat». Sie wurde geschaffen von einigen Deiner Kameraden und will versuchen, Dir über die sicher nicht leichten Stunden hinwegzuhelfen, die Dir die Weihnachtstage zum zweitenmal im gegenwärtigen Aktivdienst bringen werden.

An diesem schönsten aller Feste auf die Familie, auf Frau und Kinder, auf Eltern und Geschwister verzichten zu müssen, fällt sicher keinem Soldaten leicht. Und doch bleibt uns nichts anderes übrig, als uns mit dieser Tatsache abzufinden und im stillen dem Lenker alles Geschehens dafür zu danken, daß er uns Weihnachten feiern läßt zwar als Soldaten im Dienste und zum Schutze

der Heimat, nicht aber inmitten furchtbaren kriegerischen Erlebens. Wir drücken im Geiste jenen Millionen armer Kameraden die Hand, die auf den Kriegsschauplätzen täglich und stündlich bereit sein müssen, ihr Leben hinzugeben.

Lieber Wehrmann! Nimm die kleinen Gaben, die Dir unser Weihnachtspäcklein bringt, als Gruß und als Dank der Heimat für Dein opferbereites Ausharren, für Deinen treuen Dienst am Vaterland entgegen! Sei versichert, daß alle, die wohlbehütet im Hinterland im Kerzenschimmer baldigen Friedens herbeiwünschen, auch Deiner voll Wärme und Dankbarkeit gedenken und Dir Dein Soldatenlos tragen helfen!

Möge ein gnädiges Schicksal unserem teuren Vaterlande den Frieden weiterhin erhalten und ihn recht bald und dauernd der ganzen Welt bringen!

Aktion Soldatenweihnacht

Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“.

Tagesbefehl des **Generals**

vom 3. Juni 1940

Auf viele unserer Mitbürger haben die Ereignisse der letzten Zeit und das tragische Los mehrerer kleiner Staaten tiefen Eindruck gemacht. Das ist begreiflich. Die Gefahr ist aber die, daß in vielen Köpfen dadurch Zweifel an unserer eigenen Verteidigungskraft entstehen könnten. Dieser Gefahr muß entgegengetreten werden; der Nervenkrieg darf keinen Einfluß auf uns gewinnen.

Wir haben eine dreifache Aufgabe zu erfüllen: uns materiell, moralisch und geistig immer besser zu rüsten.

«Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!» sagt ein altes Sprichwort. Deshalb wurde in den letzten Monaten alles getan, was in militärischer Hinsicht möglich war. Unsere Bereitschaft wurde mit aller Energie gefördert. Kein Schweizer darf den Wert unserer Verteidigungsmittel unterschätzen.

Vergessen wir es nie: das Schweizervolk ist ein bewaffnetes Volk, das seine Unabhängigkeit bewahren will. Jeden Schweizer erfüllt der bloße Gedanke an die Möglichkeit einer fremden Besetzung mit Grauen. Eine solche würde ausnahmslos die Lebensbedingungen eines jeden von uns, sei er Bauer, Arbeiter oder Intellektueller, von Grund auf umstürzen. Zudem weiß jeder Wehrmann, warum er die Waffen ergriffen hat. Immer klarer muß ihm die anvertraute ehrenvolle Aufgabe zum Bewußtsein kommen: der Schutz unseres nationalen Erbes!

Wir müssen uns verteidigen, und wir können es. In dieser Hinsicht sind wir bevorzugt. Die Bodenbeschaffenheit unseres Landes ist für uns ein erstklassiger Verbündeter. In enger Zusammenarbeit mit der ganzen Armee will das heißen: Hier kommt niemand durch! Es ist darum auch nicht verwunderlich, wenn unsere Geschichte so viele Beispiele heroischen, mit Erfolg gekrönter Widerstandes gegen zehnfache Uebermacht aufzählt.

Die neuen Kampfmethoden werden uns nicht unvorbereitet finden. Die Gegenmaßnahmen sind getroffen. Die meisten unserer Stellungen befinden sich in gebirgigem oder bedecktem Gelände, sind deshalb gegen

Fliegersicht geschützt und für Kampfwagen nur schwer zugänglich.

Unsere moralische Bereitschaft hingegen muß noch sehr gehoben werden: die fehlende Achtung vor der Frau, der Alkoholmißbrauch, Mangel an Selbstbeherrschung jeder Art sind des schweizerischen Wehrmanns kleides unwürdig. Die Akten der Militärgerichte reden in dieser Hinsicht eine traurige Sprache. Die Widerstandsfähigkeit einer Truppe, deren Angehörige sich selbst nicht beherrschen können, ist schon geschwächt. Eine solche Truppe erliegt leichter den Einwirkungen des Nervenkrieges.

Aber höher noch als die materielle und die moralische Bereitschaft ist die geistige zu bewerten. Unsere Väter waren sich dessen bewußt, sie, die vor jeder Schlacht vor dem Allmächtigen die Knie beugten. Wenn bis heute unter den europäischen Kleinstaaten die Schweiz fast allein von den Schrecknissen einer Invasion verschont geblieben ist, so haben wir das vor allem dem Schutz Gottes zu verdanken. Das Gottesbewußtsein muß in allen Herzen lebendig bleiben, das Gebet des Soldaten muß sich mit demjenigen seiner Frau, seiner Kinder vereinigen. Sodann muß in jeder militärischen Einheit der Geist des Frohmutes, der gegenseitigen Hilfsbereitschaft, des Vertrauens und des Opferwillens täglich Pflege finden. In einer Zeit, in der wir von einer Stunde zur andern vom Donner der Bombardements geweckt werden können, ist der Zusammengehörigkeitssinn eine nationale Notwendigkeit.

Stellen wir der defaitistischen Propaganda die Gesinnung der Bergleute von Uri, Schwyz und Unterwalden am 1. August 1291 entgegen. Sie waren allein auf sich selbst angewiesen, aber erfüllt von Vertrauen auf sich und auf Gott.

Nur auf diese Weise wird unser Land wahrhaft stark und die Armee wirklich bereit sein.

Die Parole ist einfach: *Durchhalten!*

Der General: *Guisan.*